

Merseburger

# Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

**Nr. 240. Donnerstag den 4. Dezember. 1884.**

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pfg. von allen Johanniskalen, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### \*\* Jagd und Verbrechen.

In jüngster Zeit mehren sich die Nachrichten über Jagdvergehen und mit der Jagd in Zusammenhang stehenden Verbrechen in schrecklichem Maße. Im Laufe des letzten Jahres sind eine große Anzahl von Mordthaten, begangen meist von Wilderern an Förstern und Jagdaufssehern, bekannt geworden, und von den Wilderern verlor natürlich auch eine nicht geringe Zahl ihr Leben. Ganz kurze Zeit ist es her, seit vom Rheine die Ermordung eines Förstereamten gemeldet wurde, und soeben berichtet die „Allg. Lauenburger Landeszeitung“ eine neue Schreckensthat aus dem dem Fürsten Bismarck gehörenden Sachsenwalde, in dem auch Friedrichruh liegt. Fürst Bismarck hat sich nur die Jagd auf Schwarzwild vorbehalten, die übrige Jagd an ein Conjointum reicher Hamburger Handelsherren verpachtet, die einen enorm großen Wildbestand pflegen. Dieses Wild macht einen entsetzlichen Schaden in den dem Sachsenwalde benachbarten Ländereien, wovon schon in der Presse bittere Klage geführt worden ist, ohne daß bis jetzt etwas Wirksames zur Abhilfe geschehen wäre. Andererseits verlocken die in großen Rubeln aus dem Walde austretenden und die Nester verwickelnden Hirsche naturgemäß zur Wildbieberei, zu deren möglicher Verhinderung resp. Verfolgung die Hamburger Herren Jagdaufseher angestellt haben. Am Nachmittage des 27. November traf der mit seinem ihm zu Veruche willenden Schwager das Terrain abgehende Jagdaufseher Nehls in der unweit Schwarzenfeld gelegenen „Brunstorfer Buschoppel“ auf zwei Wildbiede, Vater und Sohn. Der Ältere trug in einem Sack ein erlegtes Reh auf dem Rücken. Als Nehls ihn zur Rede stellen will, erhält er von dem älteren Wildbiede aus unmittelbarer Nähe einen Schrottschuß in Hals und Schulter und hat noch so viel Kraft, den Wildbied durch einen Schuß in die Brust sofort tot niederzuknallen. Der jüngere Wildbieder hat dann auch den Jagdaufseher durch einen zweiten Schuß sofort getödtet, das aus der Todeswunde des Vaters strömende Blut zu hemmen gesucht, indem er die Wunde durch sein Taschentuch verstopfte und dann des Vaters Leiche mit einem Sack bedeckte. Die Leiche wurde als die des Steinbauers Benn aus Schwarzenfeld recognoscirt, dessen Sohn noch am Abend der That in Schwarzenfeld verhaftet.

Der alte Wilderer hat seine Schuld mit dem Tode gebüßt, und seinen Sohn wird mit Recht die härteste Strafe treffen. Als jüngst eine ähnliche Schreckensthat vom Rheine berichtet wurde, schlossen verschiedene Blätter sofort einen Ruf nach härterer Strafe für die Wildbieberen und die Jagdvergehen überhaupt. Wenn drastische Strafen geeignet wären, Jagdfrevel zu verhindern, so würden wir uns jenem Rufe gern anschließen. Leider sind sie es nicht; sie würden

nur dazu beitragen, das Zusammentreffen zwischen den Wildbieben und dem Forst- und Jagdpersonal noch blutiger zu gestalten. Bei einmal der Leidenschaft des Wilderers fröhnt, resp. wer sich dasselbe zum Erwerbzweige gemacht hat, der muß jeden Augenblick gewärtig sein, seinen Frevel durch die Kugel des Forstpersonals zu büßen, und wer sich dadurch, daß er kühnlich sein Leben aufs Spiel setzt, nicht abschrecken läßt, der wird sich noch viel weniger durch noch so harte Strafen abschrecken lassen, welche das Gesetz ihm androht.

Die Hauptursache der sich immer mehr steigenden Jagdfrevel ist die Steigerung der Verlockung dazu. Im Jahre 1848 war in den Gegenden, wo die Bauern unter der gutsherrlichen Jagdbherrlichkeit zu leiden hatten, den mittleren und kleinen Landwirthen die neue Zeit der „Freiheit“ durch nichts so verständlich gemacht worden, als durch die Aufhebung der ritterlichen Jagdprivilegien. Die Bauern freuten sich der Gelegenheit, den wilden Bestien, die ihnen bisher ihre Aecker verwüthet hatten, zu Leibe geben zu können, und sie schossen dieselben weg bis zur völligen Ausrottung. Die Zeit der völligen Jagdfreiheit dauerte freilich nicht lange. Bald wurde dieselbe wesentlich beschränkt, und mittlerweile hat, wie bei Verletzung der Jagdordnung vom preussischen Landtage anerkannt worden ist, die Züchtung wilder jagdbarer Thiere durch Großgrund- und Großwäldbesitzer einen solchen Aufschwung genommen, daß der Wildbestand jetzt weit stärker ist, als vor 1848. Das Bestreben der adligen Großgrundbesitzer und der damit in Zusammenhang stehenden Lebenskreise geht — wie die dem preussischen Landtage in letzter Session vorgelegte „Jagdordnung“ beweis — dahin, die Züchtung von Jagdhieren auf Kosten der Landwirtschaft durch staatliche Mittel noch mehr zu begünstigen, dem Großgrundbesitzer durch zwangsweise „Anpachtung“ und ähnliche Mittel die alte gutsherrliche Jagdbherrlichkeit über die Ländereien der Mittel- und Kleingrundbesitzer auf einem Umwege wieder zu verschaffen. Diese Bestrebungen gelang es im letzten preussischen Landtag noch einmal zurückzuschlagen. Aber es ist, wenn es nicht gelingt, der Reaktion auf allen Lebensgebieten Halt zu gebieten, sicher, daß sich die Versuche wiederholen, und es ist nicht gewis, ob der Widerstand dagegen Erfolg haben wird.

Unter diesen Umständen wird es sich empfehlen, daß die Kreisrathen im Lande sich bezüglich der Jagdfrage nicht mehr rein defensiv verhalten, sondern gegen die auf Kosten der Landwirtschaft und der öffentlichen Moral gepflegte Züchtung wilder Thiere auch aggressiv vorgehen. Die Jagd hat doch eigentlich heute in civilisirten Ländern nur volkswirtschaftliche Berechtigung, wenn sie dazu dient, die der Landwirtschaft und Fischerei schädlichen Thiere zu vernichten. Wilde Bestien zu züchten zum Vergnügen großer Herren ist ein mit der Höhe, welche unsere Kultur und namentlich unsere Landwirtschaft erreicht hat, in schroffem Widerspruch stehende, ja gemeinschädliche Beschäftigung, ein Rückfall in die Zeiten der Barbarei. Wer sich diesem Vergnügen hingeben will, der hat die Verpflichtung, die Landwirthe, welche solchen Luxus sich nicht gestatten

können, sondern um das tägliche Brod für sich und die Ihrigen arbeiten müssen, vor Schädigung zu schützen. Wer große wilde Thiere züchten will, der hat die Verpflichtung, durch Eingatterung derselben seine Nachbarn vor Schaden zu bewahren. Jetzt giebt, wie der Abg. Alexander Meyer im letzten Winter im Abgeordnetenhaus mit Recht sagte, der Großgrundbesitzer seinen Hirschen u. s. w. fast nur die Schlafkelle, das Futter holen sich dieselben von den Aekern der bäuerlichen Nachbarn. Und wenn es nur dies wäre. Wenn nur der Kleinbesitzer verlore, was der Großwäldbesitzer gewönne, so ginge das noch an. Aber die großen Jagdhierherden dabei noch mindestens zehnmal so viel an Culturpflanzen, als sie verzehren. Und wenn der Kleinbesitzer sich durch Wegschießen der Jagdhierherden zu schämen sucht, so verfällt er nicht nur schwerer Strafe, sondern auch leicht der Lebensschast der Wildbiebererei, die den, den sie erfasst hat, im Leben ebenso wenig mehr losläßt wie die Spielwuth oder andere Leidenschaften. So wird durch staatliche Einrichtungen der friedliche Bürger zum Verbrecher erzogen.

### Politische Uebersicht.

In Reichstagskreisen wird angenommen, die zweite Lesung des Reichsetats werde bis zum 15. Januar zu Ende zu führen sein, also bis zur Eröffnung des preussischen Landtages, und und da dieser in den ersten Tagen noch wenig beschäftigt sei, so werde sich die dritte Lesung bewirken lassen, bis das Abgeordnetenhaus seinerseits in die Etatsprüfung eintrete. Auf diese Weise wird eine Collision zu vermeiden sein, die für später nur dadurch vermieden werden kann, daß der Reichstag auf mehrere Wochen vertagt wird. Der jüngste Hinweis des Kanzlers auf die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung erfährt die Deutung, daß Fürst Bismarck wohl eben so wenig nach Neuwahlen sich sehne, als die Abgeordneten und die Wähler. Auch tritt, hieron abgesehen, der vom Kanzler vorgesehene Fall schwerlich ein, denn die Dampfer-Subventionsvorlage erhält allem Vermuthen nach durch die Commissions-Berberatung eine derartige Umgestaltung und Durcharbeitung, daß sich für den Entwurf im Plenum eine ansehnliche Mehrheit zusammenfinden wird. Es kommt die Meinung auf, in den späteren Stadien der Beratung werde dieselbe Unbefangenheit des Urtheils fortbestehen, die in der ersten Lesung zu Tage trat, und da jeder Verbesserungsvorschlag nur der Ausdruck des besten Wissens und des alleinigen Bestrebens ist, der deutschen Sache nach jeder Seite hin förderlich zu sein, so kann es der Commission wie dem Plenum nicht schwer fallen, zu einer allseitig befriedigenden Verständigung zu gelangen. Der Absicht der Reichsregierung, jedem Vorschlage zugänglich zu sein, der sich als eine Verbesserung des vorgelegten Entwurfs darstellt, hat bereits der Staatssecretär Dr. Stephan Ausdruck gegeben, und diese Aeußerung ist darum wichtig, weil aus ihr hervorgeht, daß der Reichsregierung nichts daran liegt, ihre Vorlage unverändert Gesetz werden zu lassen. Ein Bericht der „P. P. R.“ meldet aus der am Montag stattgehabten Conferenzen-Sitzung

Adam  
vertheilt:  
16 Pfg.  
16 Pfg.  
18 Pfg.  
20 Pfg.  
24 Pfg.  
24 Pfg.  
tischbeizauer  
Ballblumen  
Puppenköpfe  
Franken  
verkauf  
le Angulin  
deutsche  
rannung

Folgenbes: Derselben lagen vor: „Die Declaration der Handelsfreiheit im Becken des Congo, seiner Ründungen und benachbarten Länder, wie dieselbe von der Commission festgelegt worden, zur endgültigen Beschlußfassung, und der Schiffsfahrtsacte für den Congo und den Niger, zur Beratung. Die Conferenz stimmte in Bezug auf den erwähnten Gegenstand, nachdem der belgische Bevollmächtigte, Baron Lambert, Bericht erstattet hatte, dem Commissionsbeschlusse bei. In Betreff der Schiffsfahrtsacte verwies der englische Bevollmächtigte auf seine in der ersten Sitzung der Conferenz bezüglich des Niger abgegebene Erklärung und stellte das Ersuchen, die Frage der Schiffsahrt für Congo und Niger getrennt zu behandeln. Die Vorlage wurde an die Commission verwiesen.

In Washington ist der neue Kongreß der Vereinigten Staaten zusammengetreten. Die Botschaft des Präsidenten Arthur bezeichnet die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den fremden Mächten als freundschaftliche; die Beziehungen zu Ozeanien würden indes durch die zwischen Frankreich und China ausgebrochenen Feindseligkeiten fortgesetzt beläugelt. Mit Nicaragua sei ein Vertrag über die Herstellung eines Kanals, einer Eisenbahn und einer Telegraphenleitung, von der Nicaragua durchschnitten werden solle, abgeschlossen worden. Die Botschaft schlägt ferner mit den einzelnen deutschen Bundesstaaten bestehenden bezüglichen Verträge den Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit dem deutschen Reich, sowie eine Revision der internationalen Vereinbarungen zur Verhinderung von Schiffszusammenstößen auf dem Meere vor und spricht sich über die Frage der Silberdollars und Silbrecertifikate in der nämlichen Weise, wie der Schatzsecretär Mac Culloch in der dem Kongreß gemachten Vorlage aus. — Die Vorlage des Schatzsecretärs Mac Culloch an den Kongreß empfiehlt die Aufhebung der Zölle für diejenigen Rohstoffe, welche Fabrikationszwecken dienen und die Reduktion der Zölle für Artikel, welche von solchen Personen verwendet werden, die am wenigsten im Stande sind, Steuerlasten zu tragen. Der Schatzsecretär weist ferner auf die Nothwendigkeit hin, das Prägen von Silberdollars und die Ausgabe auf Silber lautender Certificate einzustellen, wenn nicht Silber die Metallwährung des Landes werden solle. Amerika könne eine Entwertung des Silbers nicht verhindern, falls es nicht in dieser Richtung von den Hauptnationen Europas unterstützt werde. Letztere besitzen große Silberbeträge und müßten früher oder später Amerika unter die Arme greifen. Die Suspension der Silberprägung in den Vereinigten Staaten würde dazu dienen, die erwähnte Aktion herbeizuführen. Der Schatzsecretär schlägt endlich vor, an Stelle der Ein-Dollar-Noten auf Silber lautende Zwei-Dollar-Noten zu emittiren. In dem Prozesse der Staatsschuldenskasse gegen die ägyptische Regierung hat, so wird aus Kairo telegraphirt, der Gerichtshof sein Urtheil dahin abgegeben, daß die Handlungsweise der ägyptischen Regierung eine ungesegliche war, insofern als das internationale Finanzcomité allein kompetent war, das Liquidationsgesetz abzuändern. In Folge dieses Beschlusses werden alle Beamten, welche Gelder an die Regierung, ankant an die Schuldenskasse zahlten, dieselben zurückzuerhalten haben.

### Deutschland.

— (Ein Wink für Hofprediger Stöcker und Genossen.) Die oberste Kirchenbehörde von Keuß j. L. hat hinsichtlich der Theilnahme der Geistlichen an der Politik eine längere Verfügung erlassen, der wir Folgendes entnehmen: Der Geistliche ist nicht legitimirt, als politischer Agitator zu handeln, z. B. im Lande herumzuerufen, um für eine politische Partei Propaganda zu machen und für den Candidaten derselben Stimmen zu sammeln. Er steht im Dienst der Kirche und folglich darf er sich nicht in den Dienst einer politischen Partei begeben.

Auch dann, wenn er sich selbst um ein politisches Mandat bewerben sollte, würde er zu Wahlfreien außerhalb seiner Pfarodie erst die Erlaubniß seiner vorgesetzten Kirchenbehörde einholen müssen. Die politische Wirksamkeit gehört nicht zum geistlichen Amte. Auch würde es auf sein Amt nachtheillich zurückwirken, wenn er sich in politischen Versammlungen bloßen geben sollte. Endlich soll der Geistliche niemals vergessen, daß er Pfarrer der ganzen Gemeinde und nicht bloß einer politischen Partei innerhalb der Gemeinde ist. Der Pfarrer, der als politischer Parteiführer auftritt, wird oft das Vertrauen seiner anderen Parteien zugehörigen Gemeindeglieder verlieren und nach Befinden vielleicht gerade ernsten Christen über auch seinen Amtsbrüder Anstoß und Aergerniß geben. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ drückt den Wunsch der Verfügung mit dem Bemerkten aus, daß dieselbe „über den Kreis ihrer unmittelbaren Geltung hinaus bemerkenswerth sei.“

— (Die Bundesrathsausschüsse) für Zölle und Steuern, Handel und Verkehr und Justizwesen haben am Dienstag den Handelsvertrag mit Griechenland beraten und angenommen. Dieser Gegenstand, so wie der Entwurf, betreffend die Ausdehnung des Krankensassen- und Unfallversicherungsgesetzes auf die Transportgewerbe, werden am Donnerstag das Plenum des Bundesraths beschäftigen. Die Tagesordnung dieser Sitzung dürfte überdies auch in anderer Beziehung besonderes Interesse bieten. Die Annahme des griechischen Handelsvertrages und der gedachten Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes durch das Plenum darf als sicher angesehen werden.

— (Zur Debatte über die Dampfer-Subventions-Vorlage) schreibt die „Ztg.“ in ihrer Dienstag-Abendausgabe: „Die objektive Art, wie gestern die beiden Redner der deutsch-freisinnigen Partei ihren Widerspruch gegen die Dampfer-Subventions-Vorlage begründeten, läßt, wie wir bereits bemerkten, die Erwartung zu, daß man in dieser Fraction die Frage als eine offene behandeln, die Autorität derjenigen Führer, welche gegen die Bewilligung sind, nicht zur Beeinflussung des Votums der dem Entwurf geneigten Mitglieder ausbleiben wird. In dieser Beziehung werden die Deutsch-freisinnigen nicht unbeachtet lassen können, wie sich anlässlich der gestrigen Debatte die hiesigen, auf dem Standpunkt dieser Partei sich befindenden Zeitungen aussprechen, welche die ablehnende Haltung derselben in der vorigen Session durchaus getheilt hatten. Heute wird in der hiesigen deutsch-freisinnigen Presse nicht eine Stimme laut, welche der Vorlage auch nur so weit entgegenträte, wie es gestern seitens der Fraktionsredner geschah. Da notorisch eine Anzahl deutsch-freisinniger Abgeordneter der Vorlage geneigt ist, so wäre es für die Stellung der Partei in der öffentlichen Meinung wahrscheinlich nützlich gewesen, schon gestern auch diese Auffassung in der Debatte vertreten zu lassen und so die Frage von Anfang an unbefangen als eine offene zu behandeln; das zu erwartende schließliche Votum eines Theils der Fraction für die Vorlage würde dadurch einen um so besseren Eindruck machen.“ — Die „Vib. Corresp.“, welche die deutsch-freisinnige Fraction vertritt, bemerkt zu dieser Aeußerung der „Ztg.“: „Die „National-Zeitung“ ist der Ansicht, es wäre nützlich gewesen, wenn in der gestrigen Sitzung des Reichstages auch eins der Mitglieder der deutsch-freisinnigen Partei, welche der Postdampfer-Vorlage geneigt sind, das Wort genommen hätte. Unseres Wissens ist das nur zufällig nicht geschehen.“

— (Von der Beklüfte Afrika.) Der „Kurer Warzawski“ veröffentlicht ein Schreiben des Antonio Borges Silva, Director der Missions-schule in Santa Isabel de Fernando Po in Westafrika, wonach der polnische Afrika-reisende S. Rogozinski die von Dr. Nachtigal beabsichtigte Anexion des Kamerun-Gebirges und der Küste zwischen Viktoria und Kolobao durch seinen Einfluß bei den eingebornen Häuptlingen vereitelt und die gedachten Gebiets-theile dem englischen Protektorat unterstellt hat.

### Oesterreich.

(Der Tschechenführer Dr. Neger) hat am Sonntag im Prager Gesellschafterklub einen Vortrag über die politischen Verhältnisse Ungarns und das Verhältniß der Tschechen zu den Ungarn, gehalten. Sichtlich trat das Bestreben hervor, den Ungarn Liebendwürdigkeit zu sagen, und für den Augenblick wenigstens die Erinnerung an die „slawischen Brüder“ in Kroatien ganz ausgelöscht. Herr Neger äußerte sich auch über den Panlawismus der Tschechen und leugnete ganz entschieden, daß dieselben politischen Panlawismus treiben wollten; literarischer Panlawismus könne dagegen Niemandem verwehrt werden, der bleibe allgemeine Sache aller Slaven. Diese Unterscheidung zwischen politischem und literarischem Panlawismus ist eine erheiternde Entfindung des Herrn Neger, die um so drastischer wirkt, wenn man sich den literarischen Zug der Tschechen nach Moskau im Jahre 1867 vergegenwärtigt. Aktuelle Bedeutung hatten die Bemerkungen Negers über das deutsch-österreichische Bündniß. Er erklärte die Annahme, daß die Tschechen die deutsch-österreichische Allianz nicht wahren wollen, für unwahr. Gerade die Tschechen müßten dieselbe fordern, weil sonst auf ihrem Rücken der Kampf um das Dasein Oesterreichs ausgefochten würde. So kleine Nationen, wie Tschechen und Magyaren, könnten ihr Geil nur in Oesterreich finden, wenn sie gemeinsam zusammenstehen. Bei vollster Anerkennung der deutsch-österreichischen Allianz würden die Tschechen jedoch nie in den von deutsch-nationaler Seite beschworbenen staatsrechtlichen Verband Oesterreichs mit Deutschland einwilligen, weil ein solcher gleichbedeutend wäre mit dem Verluste der staatsrechtlichen Selbststellung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ähnliches haben bekanntlich gleich nach den Enthüllungen des Grafen Andrássy in der ungarischen Delegation die führenden tschechischen Organe ausgesprochen.

### Provinz und Umgegend.

† Die sächsisch-altenburgische Grenze läuft zwischen Langenleuba-Niederhain und Langenleuba-Oberhain durch ein Bauerngut, und zwar derart, daß der Ofen im Wohnzimmer theils sächsisch, theils altenburgisch ist. Vergleichene Fälle kommen mehrfach vor, da die Länder früher durch Erbtheilungen und andere Abmachungen unter den Nachhabern oft willkürlich zerfallen wurden. Da giebt's z. B. in Großheringen bei Dornburg ein Bauernhaus, von welchem das Wohnhaus preussisch, der Stall altenburgisch und die Scheune weimarisch ist. Die Kühe weiden also dort mit täglich frisch aus dem „Auslande“ eingeführtem Futter regalirt, und die Bäuerin bringt wiederum täglich frische Milch aus ihrem „Besitzungen im Auslande“ in den Keller. Macht sie dann Butter aus dieser Milch, so hat dieselbe den Vorzug, in dreier Herren Ländern hergestellt worden zu sein. Ein ganz ähnliches Beispiel findet sich in der Nähe von Meerane. Es liegen da an der Straße nach Böhsnis zu 3 Vergnügungsetablissements: „Schwanefeld“ auf sächsischem Grund und Boden, „Gute Born“ auf altenburgischer Seite; zwischen diesen beiden liegt die Frankische Restauration, durch deren Gastzimmer mitten durch die Grenze geht, so daß man sein Bier gemüthlich in Sachsen oder Altenburg trinken kann. In früherer Zeit diente ein sächsischer Polizeibeamter keinen auf der altenburgischen Seite Sigenben verhaften und umgekehrt. — Ein noch interessanterer Fall war früher in Hofen-Rein-Ernstthal nicht unwesentlich, wo an einem Grundstücke die Grenzen von Sachsen, Schönburg-Walzenburg, Schönburg-Borber- und Hintere Glachau aneinander stießen. Bei einer etwa vorerkommenen Verhaftung mußten Beamte aller vier Gerichtsbarkeiten zugegen sein, sonst konnte der Delinquent ruhig vom Nachbargrundstück aus der Ankunft der Räder des Gesetzes entgehen.

† In Pöffenborn (Kreis Drebden) wurde der Kirchturm abgetragen und soll derselbe durch einen vollständig eisernen ersetzt werden. Die Kosten sind vorläufig auf 34 000 Mk. festgesetzt worden.

**Liefer Keller 3. Aug. Pitzschker, Liefer Keller 3.**

**Naechtische, Salontische, Toiletentische, Kugeltische, Stockländer, Blumentopfsänder, Notensänder, Rauchservice, Knaulberger, Federwische,**

**Notenmappen, Notenetagereen, Bücheretagereen, Papierkörbe, Cigarrenschränke, Pfeifenbretter, Pfeifenconsolen, Eckbretter, Tabakasten, Krümelschippchen, Krümelbürsten,**

**Eckconsolen, Wandconsolen, Kleiderhalter, Napierhalter, Handtuchhalter, Schlüsselhalter, Wandmappen, Bürstenkasten, Bürstenbretter, Markenkästchen, Brotsteller,**

**Staubtuchkasten, Zahnbürstenhalter, Schwammhalter, Wandfeuerzeuge, Kalender, Fruchttschalen, Schreibzeuge, Kartenpressen u. s. w.**

Alle Gegenstände eignen sich zum Anbringen von Stickerien.

**Als passendes Weihnachtsgeschenk!**



**Schwester der Nähmaschine (neueste Erfindung).**

Diese Maschine ersetzt die Handarbeit der Wäscherinnen, leistet bei verminderter Kraftanstrengung das Fränkische, erspart Feuerung und Seife, schont die Wäsche und setzt jede Person jeden Standes, selbst Kinder, in die Lage, die größte, schmutzigste, aber auch feinste Wäsche zu eigenem Vergnügen selbst zu waschen! Bringmaschinen, sowie Handwische-Mollen auf Lager.

**H. Graeb, Halle a/S., Thüringer Bahnhof.**

Werden auch auf Zeitabzahlung abgegeben.

Obige Maschinen in Thätigkeit zu sehen im Fischgarten, Merseburg.

**Meine Honigkuchen-Niederlage**

befindet sich auch in diesem Jahre wieder vom 1. Dezbr. ab in der Breitestraße Nr. 22 und empfehle ich solche der geneigten Beachtung des verehrl. Publikums. Rabatt auf 3 M. = 1 M. 50 Pf.

Schon auf 50 Pf. für 25 Pf. Zugabe.

Baumconfekt in großer Auswahl billig und schön.

Hochachtungsvoll

Leipzigerstraße 71, **F. A. Keil, gr. Ulrichsstraße 27, Halle a/S.**

**Schaukel-, Räderpferde und Cabriolet,**

größtes Lager am Plage, empfiehlt

**G. Körner.**

Auch werden selbige zur Reparatur und zum Auspuzen angenommen.

**Gotthardsstr. 38. Wilhelm Wolf, Gotthardsstr. 38.**

Billigste Quelle für **wollene Strümpfe, Handschuhe, echte luxemburger Gesundheitsjacken, Jagdwesten, Shawltücher, Chemisettes, Shlipse etc.**

Ich mache ein hochgeehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend auf mein großes Lager von

**Galleschen Pfefferkuchen**

aufmerksam. Gleichzeitig bemerke ich noch, daß ich schon bei Entnahme von 50 Pf. für 25 Pf. zu gebe.

Achtungsvoll

**Wilhelm Werner.**

Das illustrierte

**„AMERIKA“**

Erscheint am **1. 10.** und **20.** jeden Monats.

Abonnement-Preis: Inel. franco Postversendung, ganzj. **5 M. = 10 M.** halbjährig **2. 20 = 4 M.**

Die mit außerordentlicher Anerkennung von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihrem

**3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“**

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Ozeans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte aberhaupt auf keinem Bücherstische und in keinem Lesesaal oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Prezabnummern werden auf Verlangen gratis u. franco versandt vom

Herausgeber: **Otto Waack in Wien, 1, Wallfischgasse 10.**

**Schnittbohnen, prima Magdeburg. Saerkoohl, weiße Bohnen, geschälte Erbsen, Linsen**

**Hermann Rabe. Feinstes Böllberger Weizenmehl**

von anerkannt vorzüglichster Backfähigkeit empfiehlt zu billigsten Preisen

**Otto Teichmann.**

Nr. 1160.

Directe Post-Dampfschiffahrt **Hamburg-Amerika**

Nach New-York jeden

**Mittwoch u. Sonntag**

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfabri-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Kudnitz u. Nebeschiffs-Berthage bei

F. A. Laue in Weisenfels.

**Carl Adam**

empfecht:

türkisches Pflaumenmus,

Preiselbeeren,

Schnittbohnen,

Salzbutter, Margarinbutter,

sowie

guthochende Hülsenfrüchte

als:

grüne Erbsen,

geschälte Erbsen,

Victoria-Erbsen,

weiße Bohnen,

Linsen.

Extrafine

**Glycerin-Abfall-Seife**

frei von jeder Schärfe, Pack. à 3 St. 40 Pfg.

empfecht Franz Wirth.

**Frischen Seedorf G. Wolff.**

Bestes Böllberger

**Weizenmehl**

empfecht

**Carl Adam.**

**Orts-Versammlung**

der

Fabrik- und Handarbeiter

Sonntag den 7. Dezbr., nachmittags 4 Uhr,

Dammstraße Nr. 14.

Der Vorstand.

**Krankenkasse „Augusta“.**

Sonntag den 7. Dezbr., nachmittags 3 1/2 Uhr,

außerordentliche

Generalversammlung

im Rathskellersaale.

Tagesordnung: Statuten-Änderung.

In Anbetracht der Wichtigkeit der zufassenden Beschlüsse wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Der Vorstand.

**Restaurant Otto Falke,**

Neumarkt 36.

Sonabend den 6. d. M. Schlachtefest, früh 9 Uhr

Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst.

**Café Nürnberger.**

Freitag Schlachtefest.



Mit dem 30. November beginnt mein  
großer  
**Weihnachts-Ausverkauf**

in dem einen Posten zurückgesetzter Kleiderstoffe meinen geehrten Kunden zu ungewöhnlich billigen Preisen anbiete.

Der Ausverkauf enthält eine reichhaltige Auswahl vorzüglicher Stoffe von 50 Pfg. pr. Mtr. an und bietet daher Gelegenheit zu äußerst vortheilhaften Weihnachtseinkäufen.

**J. Schönlicht, Merseburg.**

**Weihnachts-Ausverkauf.**

Am 1. Dezember beginnt wie alljährlich mein Ausverkauf von zurückgesetzten Kleiderstoffen, der auch in diesem Jahre Gelegenheit zu besonders vortheilhaften Einkäufen bietet.

Gleichzeitig empfehle ich mein grosses Lager in den neusten Kleiderstoffen, Wintermänteln, Jupons, Teppichen, Bett- und Pult-Vorlagen, Gardinen, Meublestoffen, Tischdecken, Buckskins, Reisedecken, Herren- und Damentüchern und vielen andern Artikeln, die sich sehr gut zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Preise fest und billig.

**Otto Franke,**  
vormals **Moritz Seidel,**  
Burgstrasse 8.

Um rechtzeitige Einsendung aller in meinem Fach vorkommenden **Stickereiarbeiten** mache bestens aufmerksam.

Achtungsvoll

**G. Körner, Sattler und Tapezierer,**  
Gotthardtsstrasse Nr. 3.

**Auction.**

Montag den 8. Dezbr. cr., vormittags von 9 Uhr an, versteigere ich in der Richter'schen Kohlensteinpressfabrik hiersebst, Krautstrasse 5a, zwangsweise:

„circa 342000 Stück **Presskohlensteine**, circa  
„860 Stück kieferne Bohlen, 1 Partie Bauholz, Latten und  
„Stollen, 1 Handwagen, 1 Schreibpult, 1 Tisch und 3 Stühle  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Merseburg, den 3. Dezember 1884.

**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

Hierzu eine Beilage.

**Artillerie.**

Freitag den 5. huj., abends 8 Uhr, Monatsversammlung in der Kaiser-Halle.  
Tagesordnung: Stiftungsfest, Wahl der Kassens-Revisoren, innere Angelegenheiten.  
Allseitiges Erscheinen unbedingt erforderlich.  
Der Vorstand.

**Gesang-Verein.**

Freitag 7 Uhr im Saale der Kaiserhalle erste Probe für Chor und Orchester. (Aufführung den 16. Dezember.)  
Schumann.

- Ein Lehrling kann eintreten  
**Benk's Handlungsgärtnerei, Merseburg,**  
Langstädter Strasse 5.
- Einen Lehrling zum sofortigen Antritt sucht  
**Paul Erner jun., Schuhmachermstr.,**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
**F. G. Wirth & Sohn.**
- Ein kräftiges Schulmädchen als Aufwartung gesucht  
**Wesensfelder Strasse 4 a.**
- Ein Bursche von 16 bis 17 Jahren wird als Kaufbursche gesucht  
**Galleische Strasse 36.**
- Eine Person in den dreißigen Jahren wird als Wirthschafterin gesucht. Antritt sofort.  
Näheres in der Expedition d. Bl.
- Schwarzer Hund mit gelben Beinen zugekauft.  
Gegen Futter- und Insektionskosten abzuholen  
**Hamburger Strasse Nr. 1 a.**



Provinz und Umgegend.

Am Montag Morgen wurde von dem Feldbater Maßen ein Mensch aus einem in Halle...

Am Freitag wurde dieser Tage ein Mann von einem durchgegangenen Pferde umgerannt...

Vorige Woche wurde unter Leitung des Amtsgerichtsrath Bachsmuth und des Kreisphysikus Dr. Janert die Leiche des Rentiers Desemann...

Wie die H. Ztg. meldet, wurden dieser Tage 5 lebendige, in Böhmen gefangene, in einem...

Bereits seit vier Wochen wurden in verschiedenen Dörfern des Salzweideler Kreises Diebstähle ausgeführt...

Vergangenen Sonnabend schlachtete der Käfer Kühne in Jschorta u. Kreis Delitzsch zwei von ihm selbst gemästete Schweine...

kam, daß sich in dem einen Schweine Erzhinen zum Theil schon verapfelt, vorgefunden hätten.

In der Nacht vom 29. zum 30. Nov. ist in Scherhau an der Elbe ein Noth verübt worden. Am Morgen des lehreren Tages vermiste man die Ehefrau des Tagelöhners Nothrott...

Der am vorigen Donnerstag, den 27. Nov. 12 Uhr von Hof nach Leipzig abgegangene Schnellzug kam um 3 Uhr nachts nach Hof zurück...

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. Dezember 1884.

Eine der ältesten hiesigen Gesellschaften, der Gesangsverein „Liedertrale“, beging am Dienstag Abend im „Zivoli“ das Fest seines 40. jährigen Bestehens.

und hielt die Festgenossen bis in die späteren Nachstunden in schönster Harmonie zusammen.

Ein wesentliches Verdienst um die kleine Vogelwelt hat sich bei den letzten winterlichen Ueberfällen, wie auch schon im Vorjahre der städtische Verschönerungsausscher Naumann erworben.

Der vorgestrigen strengen Kälte ist ein völliger Witterungsumschlag gefolgt. Schon von abends 10 Uhr an versigte das Quecksilber eine aufsteigende Tendenz...

Trotz der herrschenden Glätte und ungeachtet der Warnungen eines hiederen Handwerksmeisters, der überdies noch mit Grobheiten belohnt wurde...

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Am Montag wurden bei einer in der Flur Neukirchen abgehaltenen Treibjagd 392 Hafen erlegt.

Mücheln, 2. Dez. Trozdem unsere Stadt im Besitz von großen Obplantagen, Feld und Wablung ist, sind doch die Ausgaben der Commune größer als die Einnahmen.

Aus Dr. J. Quertier's Wetter-Prognose für den Monat Dezember.

5. Dezember. Freitag. Bei im Südwesten liegendem Aufbruch wird die Temperatur langsam abnehmen und stichweise Aufstärken zu beobachten sein.

und Abendroth. Temperatur tagsüber für den Dezember noch mäßig, nachts mäßig kalt, stellenweise schon mit Reif oder leichtem Nachfröhen, brüchig Schnee, besonders nachts. Wind nach Norden und Nordosten zu zeitweise noch lebhaft.  
6. Dezember. Sonnabend. Käher bei im Westen und Südwesten steigendem Luftdruck. Die Nacht ziemlich heiter mit Morgen- und Abendroth. Abwechselnd strichweise zerstreut bewölkt, besonders mittags und einige Zeit abends. Tagestemperatur fallend, nachts mäßig kalt vielfach mit leichtem Nachfröhen. Abends vielfach windig, besonders nach Norden zu.

**Vermischtes.**

\*(Von der gekranketen „Undine“) dürfte wohl der weitaus größte Theil des werthvollen Inventariums geborgen sein. Der Transportdampfer „Eber“ verließ, wie „Ebst. Amtsab.“ meldet, am Montag Nachmittags Riff mit den für die Marine noch verwendbaren Gegenständen des Bergungsgutes, nämlich den sechs Kanonen des Schiffes, den Granaten — das Pulver mußte über Bord geworfen werden —, sämtlichen Hängelotzen mit Mattagen und Decken, einigen unbeschädigten Segeln, den vier Böten des Schiffes &c. Obgleich die „Eber“ volle Ladung hatte, ist doch, sagt das Blatt, noch ein großer Theil nachgelassen, welcher am 8. d. M. in öffentlicher Auktion verkauft werden soll. Kamentlich ist eine Menge von dem für die Mannschafft und die Offiziersmesse bestimmt gewordenen Proviant vorhanden. „Ebst. Amtsab.“ schreibt ferner: „Undine“ hatte befanntlich eine circa 150 Mann starke Besatzung und war zu einer sechs Monate dauernden Fahrt ausgerüstet. Außer dem Proviant, darunter verschiedene Weine, kommen circa 8000 Stück Kleidungsstücke verschiedener Art zur Verkeigerung. Die mit der „Eber“ heimgeführten Kanonen repräsentiren, dem Vernehmen nach, jede einen Werth von ungefährr 16.000 Reichsmark. Während die Bergungsmannschafft 25 pCt. von dem übrigen Berggut erhält, wird dagegen der Bergelohn für die Kanonen von den deutschen Marine-Bezörden festgesetzt. Von der Offiziersmesse am Bord der „Undine“ hat Conzil Bendig in Lüttich eine schöne und werthvolle Bronze-Tafel mit Inskript zum Geschenk erhalten. Der Nachrichtenoffizier auf der „Undine“, Capitänleutnant Alttag, hat dem Holländischen Nielsen in Ager, bei dem er einige Tage nach der Strandung wohnte, ebenfalls eine Bronze-Tafel, so wie ein Photographalbum geschenkt.

\*(Einen Feldzug gegen die dramatischen Dichter) haben in Italien eben die — Kellner eröffnet. Aus Turin wird der „N. Fr.“ geschrieben: „Der hiesige Köche- und Kellnerverein veranfaßte vor einigen Tagen ein Meeting, zu welchem an die Kellner-Gesellschaften von ganz Italien Einladungen erlassen worden waren. Nachdem verschiedene Ständesfragen zur Erörterung gebracht worden waren, hat der Vorstand der Kellner-Gesellschaft zu Bologna um's Wort und hielt folgende interessante Rede: „Meine Herren! rief er, „ich habe Ihnen einen sehr ernstlichen, die Ständesfrage der gesamten Kellnerschaft betreffenden Vorschlag zu machen. (Zustimmung.) Es handelt sich um eine Stellungnahme gegen die moderne dramatische Literatur (Hört!), welche den Kellner zum Zielobjekt von allerlei schlechten Wägen gemacht hat. (euerzug.) Es giebt nämlich eine Menge von Sünden, zumest sind es Mächtigkeiten, Köffen &c., in welchen der Kellner eine lächerliche Rolle spielt und entweder als Dummkopf oder als Betrüger der öffentlichen Verachtung preisgegeben wird. (Entrüstung.) Eine Stimme: Doh! Ja bitte, da giebt's kein Doh! (Ärm.) Es ist so, wie ich sage! Mit erhöhter Stimme.) Ich bitte, Zahlen — (mehrere Herren verlassen eilig die Sise.) Sie misshandeln mich, meine Herren, bleiben sie nur sitzen, verehrte Collegen! Ich meine, Zahlen beweisen! Ich kann Ihnen mehr als 100 Stüde nennen, in denen der Kellner in gradezu standartlicher Weise dargestellt wird. Es ist fast, als ob der Kellner der Nachfolger des veralteten dummpfiffigen Diener's und des Miles gloriosus im Drama werden sollte! Das dürfen wir uns nicht gefallen lassen! (Bravo!) Der Kellner soll nicht mehr von der Bühne herab in den Augen der Menschen herabgesetzt werden! Der Kellner soll nicht mehr vor einem Parterre von Gästern doppelte Kreide führen, selber von den Speifen nälchen oder funzig mal längeln lassen, bis er schläfrig herbeiwinkt! (So ist es!) Der Kellner soll überhaupt ganz vom Repertoire verschwinden, wenn man ihn nicht anders zu behandeln versteht! Deshalb, meine Herren, stelle ich den Antrag, daß wir an sämtliche dramatische Sündeltheater eine Eingabe richten, in der wir mehr Respekt vor unserer Ständesfrage verlangen.“ (Ruhm) wird von allen Seiten beglückwünscht.) — Thatsächlich wurde an den Verband der dramatischen Autoren in Paris eine umfangreiche, mit vielen Hunderten von Unterschriften signierte Petition gerichtet.

\* (Deutsches Gold.) Das „Reuzu.“ Tagebl.“ meldet: In dem Guldenbache bei Strömborg und einigen Bächen der Moselgegend ist wiederholt gediegenes Gold gefunden worden. Wie der Name Guldenbach andeutet, muß die Goldföhrung dieses Baches schon in alter Zeit bekannt gewesen sein. Das Gold kommt nicht als feiner Sand oder Staub, sondern in ziemlich großen Stüden vor, welche äußerlich geistebartig abgekliffen sind.

\* (Aus der ärztlichen Praxis.) Doktor (sehr ärgertlich): „Warum lassen Sie mich denn frühmorgens um fünf Uhr rufen? Sie sehen ja ganz wohl aus, gnädige Frau?“ Frau Commerzienrath: „Ach, بهتر, Doktor! Ich glaube, daß ich heute in Schlaf eine junge Maus verschluckt habe! Es tief mit so was den Schind und“

hinaunter! Schredlich! Was verschreiben Sie mir?“ Doktor (sehr ernsthaft): „Wenn Sie wirklich glauben, eine junge Maus verschluckt zu haben, so müssen Sie eine Kafe einnehmen. Ein anderes Mittel giebt es nicht. Adieu!“

**Eisenbahn, Post, Telegraphen.**

Das Reichspostamt hat die Postanstalten benachrichtigt, daß von jetzt ab Postpakete nach den italienischen Provinzen Genua, Catanzaro, Reggio, Calabria wieder angenommen werden können, jedoch mit Ausnahme derjenigen Pakete, welche alte, ungewaschene Kleider, gebrauchte Bettwaren, Lumpen und Stoffreste enthalten. Nach Sicilien, Sardinien und der Insel Elba bleibt der Pädereiberkehr bis auf Weiteres noch gänzlich ausgeschlossen.

**Literatur.**

Als Weihnachtsgeschenk für fleißige Hausfrauen eignen sich ganz besonders die beiden prachtvoll gebundenen Jahrgänge (auch einzeln à 6 M.) zu beziehen des praktischen Wochenblattes für Hausfrauen, „Haus Haus“. Dieses Blatt wurde seiner Eigenheit wegen ein „gedrucktes Kränzchen“ genannt, indem hier tüchtige Hausfrauen ihre Erfahrungen über häusliche Dinge austauschen. Es wird Niemand bereuen dieses wirksam praktische Blatt angeschafft zu haben. Man kann es auch vierteljährlich zum Preise von einer Mark durch alle Postanstalten und Buchhandlungen beziehen.

**Börsen-Bericht.**

Leipzig, 2. Dezember 1884.

Weizen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 150 bis 162 M. bz. u. Bf, fremder 142—175 M. bz. u. Bf. Weizen Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 147 bis 151 M. bz. Mühlg. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 140—160 M. bz., feinste über Notiz. Hafer pr. 1000 Ko. netto loco 130—135 M. bz. Mais pr. 1000 Ko. netto loco 135—138 M. bz. u. Bf., amerikanischer 138 M. bz. Raps pr. 1000 Ko. netto loco — M. nominell. Kaptsuchen per 100 Ko. netto loco 12,50 M. bz. u. Bf. Riböl pr. 100 Ko. netto loco 52,00 M. bz., pr. Dezember-Januar 52 M. Bf. Watt. Spiritus pr. 10000 Liter-Procent ohne Faß loco 43,00 M. Gd. Watter.

**Meteorologische Station Merseburg.**

	2./12. Abds. 8 Uhr.	3./12. Mrgs. 8 Uhr
Barometerstand	758	753
Therm. Celsius	10	1
Reaumur	8	0,8
Rel. Feuchtigkeits	59,6	79,1
Bewölkung	—	8
Wind	NW.	S.
Windstärke	—	2
Therm. minimal	— 12 heaun.	
Niederschläge	— mm.	

**Anzeigen.**

Zur Meilen 2471 übermitteln die Expedition den Publikum gegen sehr kleine Verantwortung

Bekanntmachung. Die in Gemäßheit des Provinzial-Reglements vom 7. November 1882 aufgestellten Pferde- und Hindvieh-Register liegen zur Einsicht der Betheiligten im Communalbureau aus und sind Anträge auf Berichtigung der Register binnen 14 Tagen daselbst schriftlich oder mündlich zu Protocoll anzubringen.  
Merseburg, den 1. Dezember 1884.  
Der Magistrat.

**Versteigerung.**

Sonnabend den 6. Dezember cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich zwangsweise Saalfraße 13: 40 Flaschen Cognac.  
Merseburg, den 1. Dezember 1884.  
Tag, Gerichts-Vollzieher.

**Auction.**

Sonnabend den 6. Dezember cr., vorm. 10 Uhr, versteigere ich im hiesigen Rathstellersaale zwangsweise: 1 Schreibsecretär mit Kommode, 1 Schreibpult mit Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Waschtisch und 1 Kleiderstanz.  
Merseburg, den 3. Dezember 1884.  
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Unteraltenburg 26 stehen ein Paar Läufer Schweine zu verkaufen.  
Zwei kleine Läufer Schweine zu verkaufen  
Weisse Maner 1.  
Zum Söhlenleben ist Tuch und Double zu verkaufen à Pfd. 10 Pf.  
Ackermann, Handelsmann, Unteraltenburg 45.

Ein Läufer Schwein ist zu verkaufen  
Friedrichstraße 9.  
Eine möblierte Wohnung in der Nähe der Haleschen Straße ist zu vermieten und sofort oder auch später zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von T. H. Köfner in Merseburg.

Anständige Schlafstelle offen

Steinstraße Nr. 1.

Die erste Etage, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, Küche, Speisestube und allem Zubehör, ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1885 zu beziehen.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Udenstraße 10 ist die erste Etage zu vermieten und Oetern zu beziehen.

Gesucht wird sogleich zu beziehen ein Logis von einer Stube, Kammer, Küche und Zubehör.  
Gefl. Offerten unter A. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Nache hierdurch aufmerksam, daß ich von heute an mein Geschäft wieder führe und verkaufe ebenso billig wie früher das Pst. Tücher zu 5 und 6 M., feine Kapotten sehr billig und bitte um Berücksichtigung.  
E. Ziege, a. d. Geißel.

Zur Uebernahme von Versicherungen gegen Trichinen geschlachteter Schweine, sowie zur mikroskopischen Untersuchung derselben empfiehlt sich und bittet bei vorkommendem Bedarf um Aufträge  
F. Unruh, Karstraße 5.

**Alle Sorten Aepfel**

halte zu Weihnachtseinkäufen bestens empfohlen.  
Manck, Neumarkt Nr. 42.  
Aufträge für Ganmarkts nehmen gern entgegen  
Karl Henkelmann sen., Kleine Sirtzstraße 6.

**Wegen Aufgabe des Geschäfts**  
verkaufe ich die Waarenbestände meines verstorbenen Mannes, des Nähmaschinenhändlers G. Pröhl, bestehend in 2 Handwertmaschinen, 1 Buttermaschine (Vesfeld u. Lentz), 1 Waschmaschine, 1 Brennmaschine, 3 Handnähmaschinen zum Einkaufspreis. Außerdem Garn, Seide, Nadeln, Del. &c. zu und unter dem Einkaufspreis.  
Wittwe J. Pröhl, Schmalestraße Nr. 23.

Ein Karte. An Alle, welche an den folgenden Augenblindefren... besser deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrlöcheriger Garantie zu billigen Preisen  
G. Hartung, Gotthardtstraße 18.

**Crêpe Virginia,**  
vorzüglicher reinwollener Ballstoff, 60 cm breit, Meter zu 80 Pfennig, empfiehlt  
Adolf Schäfer.  
Zur Anfertigung aller Kartongearbeiten und aller in dies Fach einschlagenden Apparate, n empfiehlt sich bei billigster Preisstellung  
L. Lehmann, Borworf 4.  
Damen finden in meiner neuesten Broschüre: „Geheime Winke“ die sicheren Mittel (Recepte) gegen Periodenstörungen auch hartnäckigster Art.  
Dr. Helmsen, Berlin, Kupfergraben 4.

**Carl Adam**  
empfiehlt:  
Nürnbergcr Exportbier 16 Fl. 3 M.,  
Z. G. Reif 16 " 3 "  
Eulmdorger Exportbier 16 " 3 "  
Nürnbergcr Schankbier 18 " 3 "  
Blume des Elstertales 20 " 3 "  
Kiebed'sches Lagerbier 24 " 3 "  
Pilsener Art 24 " 3 "

**Stammseidel**  
in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und billig, empfiehlt in reichster Auswahl  
Wilh. Köfner, Hofmarkt 7.

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 240.

Donnerstag den 4. Dezember.

1884.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Johannalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \*\* Jagd und Verbrechen.

In jüngster Zeit mehren sich die Nachrichten über Jagdvergehen und mit der Jagd in Zusammenhang stehenden Verbrechen in schrecklichem Maße. Im Laufe des letzten Jahres sind eine große Anzahl von Mordthaten, begangen meist von Wilderern an Förstern und Jagdaufssehern, bekannt geworden, und von den Wilderern verlor natürlich auch eine nicht geringe Zahl ihr Leben. Ganz kurze Zeit ist es her, seit vom Rheine die Ermordung eines Forstbeamten gemeldet wurde, und soeben berichtet die „Allg. Lauenburger Landeszeitung“ eine neue Schreckensthat aus dem dem Fürsten Bismarck gehörenden Sachsenwalde, in dem auch Friedrichruh liegt. Fürst Bismarck hat sich nur die Jagd auf Schwarzwild vorbehalten, die übrige Jagd an ein Conjointum der reichen Hamburger Handelsherren verpachtet, die einen enorm großen Wildbestand pflegen. Dieses Wild macht einen entsetzlichen Schaden in dem Sachsenwalde benachbarten Ländereien, wovon schon in der Presse bittere Klage geführt worden ist, ohne daß bis jetzt etwas Wesentliches zur Abhilfe geschehen wäre. Andererseits verlocken die in großen Rubeln aus dem Walde austretenden und die Nester verwickelnden Hirsche naturgemäß zur Wildbieberei, zu deren möglicher Verhinderung resp. Verfolgung die Hamburger Herren Jagdaufseher angestellt haben. Am Nachmittage des 27. November traf der mit seinem ihm zu Veruche weilenden Schwager das Terrain abgehende Jagdaufseher Nehls in der unweit Schwarzenbeck gelegenen „Brunstorfer Buschfoppel“ auf zwei Wildbiede, Vater und Sohn. Der Ältere trug in einem Sack ein erlegtes Reh auf dem Rücken. Als Nehls ihn zur Rede stellen will, erhält er von dem älteren Wildbiede aus unmittelbarer Nähe einen Schrottschuß in Hals und Schulter und hat noch so viel Kraft, den Wildbied durch einen Schuß in die Brust sofort tot niederzuknien. Der jüngere Wildbieder hat dann auch den Jagdaufseher durch einen zweiten Schuß sofort getödtet, das aus der Todeswunde des Vaters strömende Blut zu hemmen gesucht, indem er die Wunde durch sein Taschentuch verstopfte und dann des Vaters Leiche mit einem Sack bedeckte. Die Leiche wurde als die des Steinhauers Benn aus Schwarzenbeck recognoscirt, dessen Sohn noch am Abend der That in Schwarzenbeck verhaftet.

Der alte Wildbieder hat seine Schuld mit dem Tode gebüßt, und seinen Sohn wird mit Recht die härteste Strafe treffen. Als jüngst eine ähnliche Schreckensthat vom Rheine berichtet wurde, schloffen verschiedene Blätter daran sofort einen Ruf nach härterer Strafe für die Wildbiedereien und die Jagdvergehen überhaupt. Wenn drastische Strafen geeignet wären, Jagdfrevel zu verhindern, so würden wir uns jenem Rufe gern anschließen. Leider sind sie es nicht; sie würden

wohl nur dazu beitragen, das Zusammentreffen zwischen den Wildbieden und dem Forst- und Jagdpersonal noch blutiger zu gestalten. Bei einmal der Leidenschaft des Wilderers fröhnt, resp. wer sich dasselbe zum Erwerbsszweige gemacht hat, der muß jeden Augenblick gewärtig sein, seinen Frevel durch die Kugel des Forstpersonals zu büßen, und wer sich dadurch, daß er kühnlich sein Leben aufs Spiel setzt, nicht abschrecken läßt, der wird sich noch viel weniger durch noch so harte Strafen abschrecken lassen, welche das Gesetz ihm androht.

Die Hauptursache der sich immer mehr steigenden Jagdfrevel ist die Steigerung der Verlockung dazu. Im Jahre 1848 war in den Gegenden, wo die Bauern unter der gütlichen Jagdprivilegien zu leiden hatten, den mittleren und kleinen Landwirthen die neue Zeit der „Freiheit“ durch nichts so verständlich gemacht worden, als durch die Aufhebung der ritterlichen Jagdprivilegien. Die Bauern freuten sich der Gelegenheit, den wilden Bestien, die ihnen bisher ihre Acker verwehrt hatten, zu Leibe gehen zu können, und sie schossen dieselben weg bis zur völligen Ausrottung. Die Zeit der völligen Jagdfreiheit dauerte freilich nicht lange. Bald wurde dieselbe wesentlich beschränkt, und mittlerweile hat, wie bei Verletzung der Jagdordnung vom preussischen Landtage anerkannt worden ist, die Züchtung wilder jagdbarer Thiere durch Großgrund- und Großwaldbesitzer einen solchen Aufschwung genommen, daß der Wildbestand jetzt weit stärker ist, als vor 1848. Das Bestreben der abligen Großgrundbesitzer und der damit in Zusammenhang stehenden Lebenskreise geht — wie die dem preussischen Landtage in letzter Session vorgelegte „Jagdordnung“ beweist — dahin, die Züchtung von Jagdthieren auf Kosten der Landwirtschaft durch staatliche Mittel noch mehr zu begünstigen, dem Großgrundbesitzer durch zwangsweise „Anpachtung“ und ähnliche Mittel die alte gütliche Jagdprivilegien über die Ländereien der Mittel- und Kleingrundbesitzer auf einem Umwege wieder zu verschaffen. Diese Bestrebungen gelang es im letzten preussischen Landtage noch einmal zurückzuschlagen. Aber es ist, wenn es nicht gelingt, der Reaktion auf allen Lebensgebieten Halt zu gebieten, sicher, daß sich die Versuche wiederholen, und es ist nicht gewiss, ob der Widerstand dagegen Erfolg haben wird.

Unter diesen Umständen wird es sich empfehlen, daß die Freischnitten im Lande sich bezüglich der Jagdfrage nicht mehr rein defensiv verhalten, sondern gegen die auf Kosten der Landwirtschaft und der öffentlichen Moral gepflegte Züchtung wilder Thiere auch aggressiv vorgehen. Die Jagd hat doch eigentlich heute in civilisirten Ländern nur volkswirtschaftliche Berechtigung, wenn sie dazu dient, die der Landwirtschaft und Fischerei schädlichen Thiere zu vernichten. Wilde Bestien zu züchten zum Vergnügen großer Herren ist ein mit der Höhe, welche unsere Kultur und namentlich unsere Landwirtschaft erreicht hat, in schroffem Widerspruch stehende, ja gemeinschädliche Beschäftigung, ein Rückschlag in die Zeiten der Barbarei. Wer sich diesem Vergnügen hingeben will, der hat die Verpflichtung, die Landwirthe, welche solchen Luxus sich nicht gestatten

können, sondern um das tägliche Brod für sich und die Ihrigen arbeiten müssen, vor Schädigung zu schützen. Wer große wilde Thiere züchten will, der hat die Verpflichtung, durch Eingatterung derselben seine Nachbarn vor Schaden zu bewahren. Jetzt giebt, wie der Abg. Alexander Meyer im letzten Winter im Abgeordnetenhaus mit Recht sagte, der Großgrundbesitzer seiner Hirschen u. s. w. fast nur die Schlafkelle, das Futter holen sich dieselben von den Aekern der bäuerlichen Nachbarn. Und wenn es nur dies wäre. Wenn nur der Kleinbesitzer verlore, was der Großwaldbesitzer gewinne, so ginge das noch an. Aber die großen Jagdthiere gehören dabei noch mindestens zehnmal so viel an Culturpflanzen, als sie verzehren. Und wenn der Kleinbesitzer sich durch Wegschleichen der Jagdthiere zu schätzen sucht, so verfallt er nicht nur schwerer Strafe, sondern auch leicht der Lebensschädigung der Wildbiederei, die den, den sie erfasst hat, im Leben ebenso wenig mehr losläßt wie die Spielwuth oder andere Leidenschaften. So wird durch staatliche Einrichtungen der friedliche Bürger zum Verbrecher erzogen.

## Politische Uebersicht.

In Reichstagskreisen wird angenommen, die zweite Lesung des Reichsetats werde bis zum 15. Januar zu Ende zu führen sein, also bis zur Eröffnung des preussischen Landtages, und da dieser in den ersten Tagen noch wenig beschäftigt sei, so werde sich die dritte Lesung bewirken lassen, bis das Abgeordnetenhaus seinerseits in die Etatsprüfung eintrete. Auf diese

colorchecker CLASSIC  
xrite

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

mm